VIELFÄLTIG

mit vielen Seiten, vielen Aspekten, vielen Facetten

Aufwertung der Freiräume



PORÖS

Weg, Durchgang, Öffnung

Anbindung
verschiedener Orte



LEBENDIG

belebt, bewegt, aktiv

Erweiterung der
Begegnunszone



DURCHLÄSSIG

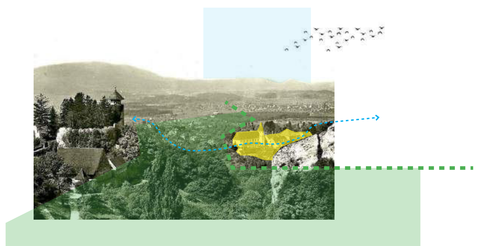
offen, flexibel, lückig

Entfaltung des
Kerns

HETEROGEN

unterschiedlich, differenziert, biodiversität

Dreiklang stärken



ÖKOLOGISCH

Beziehungen zwischen Lebenwesen und Ihrem Umwelt

mit der Umgebung verzahnen und
Biodiversität erhöhen

Schwamm

Der lebendige Ortskern von Arlesheim weist eine grosse Nutzungsvielfalt aus Wohnen, Geschäften, Der lebendige Ortskern von Arlesheim weist eine grosse Nutzungsvielfalt aus Wohnen, Geschäften, Gastronomie und öffentlichen Nutzungen, wie Schule und Verwaltung, auf.

Der Ort, in ruhiger Hanglage am Rand der Stadtlandschaft Basel, direkt an der freien Landschaft mit dem grossen Waldgebiet im Osten gelegen, ist durch seinen einzigartigen Dreiklang von Dorf-, Dom- und Postplatz und seine unverwechselbare, behagliche Atmosphäre gekennzeichnet. Ein Netz aus attraktiven öffentlichen Räumen, als entscheidendes Potenzial, wird im dargelegten Konzept weiterentwickelt und gestärkt.

Die Siedlungsstruktur von Arlesheim ähnelt der eines Schwammes. Wie bei einem Schwamm mit vielen Kammern und einem verbindenden Geflecht zwischen diesen, gibt es in hier eine Vielzahl von Platzräumen, die über eine Fülle von Verbindungen miteinander vernetzt sind. Die Eigenschaften eines Schwammes stellen den Leitgedanken des Gesamtkonzeptes dar, sowohl im ökologischen, funktionalen als auch im gestalterischen Sinne. Das ausgewogene Verhältnis zwischen Grünflächen und Bebauung sowie das feingliedrige Netz aus Wegen, Gassen, Platzaufweitungen und Plätzen wird gewahrt und gestärkt.

Im Zuge der Neugestaltung wird die Wasseraufnahmefähigkeit der Bodenoberflächen verbessert. Die Feuchtigkeit wird aufgenommen, gespeichert und verzögert wieder abgegeben. Der Versiegelungsgrad wird durch mehr Grün- und offene Flächen sowie durch versickerungsfähige Beläge verringert.
Die Gestaltung trägt ausserdem zur Verbesserung der Luftqualität bei. Die Verdichtung des Baumbestands durch etliche Neupflanzungen verbessert die Absorptionsfähigkeit von Luftschadstoffen und erhöht die Sauerstoffproduktion sowie die Evapotranspiration. Ein ausgeglicheneres Mikroklima wird somit gewährleistet. Darüberhinaus bleiben bestehende Frischluftschneisen erhalten und werden gefördert.

Das Motiv des Schwammes ist ein wichtiges Gestaltungskriterium. Eine Schwammkammer bildet einen eigenständigen Raum, der durch Öffnungen und Verbindungen mit den umliegenden Kammern in Wechselwirkung steht.
Die Eigenständigkeit der Kammern ist durch die Gebäudekomposition und den dadurch definierten Raumkanten bereits gegeben. Sie wird zusätzlich durch das Bodenmaterial und die Baumsetzung verstärkt.

Zwischen den Kammern erfolgen Wechsel in der Materialität oder der Verlegerichtung oder der Körnigkeit der Beläge, die dem Strassenraum die Dynamik nehmen und ihn verlangsamen.
Die Aufenthaltsqualität wird dadurch sowohl durch die Verkehrsberuhigung als auch durch die jeweilige Charakteristik der einzelnen Kammer erhöht. Bewegungen erfolgen nicht auf oder entlang der Strassen sondern von Kammer zu Kammer, also von Raum zu Raum. Die Baumstellungen unterstützt einerseits die Ruhe der Räume und laden zum Verweilen ein, leiten andererseits aber auch von Kammer zu Kammer.
Alle Kammern zusammen ergeben ein vielfältiges Patchwork – das vernetzte Gebilde des Schwammes.

Belagsoberfläche – Patchwork

Das Patchwork stellt das zweidimensionale Abbild des Schwammes dar und bezieht sich auf die Belagsoberflächen der Kammern. Das Patchwork verdeutlicht das Zusammenspiel von verschieden Flächen, die sich im Material, Struktur und Farbe unterscheiden, so dass eine rhythmische Raumfolge entsteht, welche die Eigenheiten der Räume betonen, nicht aber die Linearität des motorisierten Verkehrs.

Ein möglichst grosser Teil der Belagsflächen wird entsiegelt und chaussiert. Gassen, Nebenwege und Bewegungsflächen mit geringem Verkehr werden zu chaussierten Fläche umgewandelt. Die Chaussierung setzt sich aus einem Kies-Sand-Gemisch der Körnung 0/5mm bis 0/11mm mit passenden Sieblinien aus dem regionalem Kieswerk und einem Stabilizer aus einem pflanzlichen Bindemittel zusammen. Die hohe Wasserdurchlässigkeit und das gute Wasserspeichervermögen verhindern ein Stauben auch bei längerer Trockenheit.
Das Natursteinpflaster aus halbierten Feldsteinen, wie es im Bereich des Domplatzes und bei einigen Vorplätzen oder Traufstreifen bereits vorhanden ist, wird auf dem Dorfplatz und um alte Häuser erweitert.
In neueren Abschnitten, wie auf dem Postplatz, wird das vorhandene rote Porphyrpflaster mit grauem Granitpflaster gemischt. Alle Pflasterflächen werden ungebunden verlegt.
Die Flächen mit hohem Verkehrsaufkommen werden mit porigem, „leisem Asphalt“ in unterschiedlicher Körnung und Farbe je nach Kammer ausgebildet.
Die Bereiche der Bushaltestellen werden mit Ortbeton befestigt. Die Körnung und Farben des Betons werden auf den Raum abgestimmt.
Traufstreifen werden je nach Situation mit Chaussierung, Feldsteinpflaster- oder Natursteinpflaster ausgebildet. Dadurch reicht der Asphaltbelag nie bis zur Fassade.

Wasser

Der historische Verlauf des Dorfbaches wird mittels einer, in zwei Armen die Teilräume durchziehenden Rinne sichtbar und erlebbar gemacht. Ein Teil des Wassers des verrohrten Baches wird an die Oberfläche geführt und über die zweiarmige Rinne wieder abgeführt.
Das sanft dahinplätschernde Wasser steigert die Aufenthaltsqualität und verbessert das Mikroklima zusätzlich.
Die bestehenden Brunnen unterschiedlichen Alters bleiben als wichtige Platzelemente und Begegnungspunkte erhalten und werden entsprechend inszeniert. Um ihrer Bedeutung gerecht zu werden, wird ihnen der nötige Raum gegeben.

Vegetation

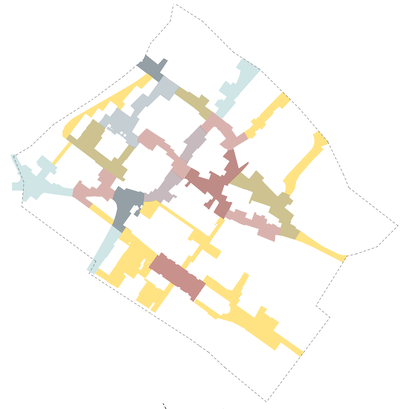
Eine Vielzahl von Baumpflanzungen erhöhen die Biodiversität, verbessern die Aufenthaltsqualität und tragen zur bereits beschriebenen Verbesserung des Mikroklimas und der Luftqualität bei. Die Bäume wirken raumbildend und leiten die Bewegungsströme.

Es werden grosskronige, überwiegend einheimische Arten verwendet. Stark verdichtete Bereiche werden um standortgerechte und klimafeste Zukunftsbäume ergänzt. Der Einsatz der einzelnen Arten erfolgt nach gestalterischen sowie standortspezifischen Gesichtspunkten.

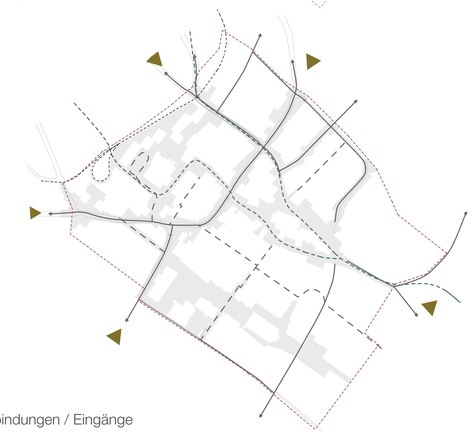
Einer besonderen Rolle werden der Blattstruktur und –textur beigemessen.
So können die Baumarten in drei Gruppen zusammengefasst werden:
- Fein-, fiederblättrige Arten: Sorbus aucuparia, Gleditsia triacanthos ‚Skyline‘, Sophora japonica ‚Regent‘, Celtis australis
- Grossblättrige, herz-, länglich- bis rundblättrige Arten: Tilia cordata, Sorbus domestica, Corylus columa, Castanes sativa
- Gross-, gelappt-, handförmige Blätter: Juglans regia, Quercus frainetto, *Aesculus* carnea '*Briotii*'.

Kletterpflanzen, wie sie bereits an einigen Stellen vorhanden sind, werden ergänzt und neu gepflanzt. Unterschiedliche Arten und Sorten, wie Efeu, Waldreben oder Kletterrosen, bereichern die Atmosphäre und machen auch bei schmalen Platzverhältnisse aus einer tristen Ecke ein kleines Paradies. Die Fassadenbegrünung begünstigt eine Verbesserung des Mikroklimas und bietet Nahrung und Rückzugsraum für Insekten und Vögel.

Aufkommende Spontanvegetation wird zugelassen und soll gefördert werden. In Kiesstreifen und Baumscheiben sollen sich artenreiche Krautfluren entwickeln, die bei Bedarf gemäht werden können. Denn bewachsene Flächen nehmen Regenwasser besser auf und erhöhen den Schwammeffekt.



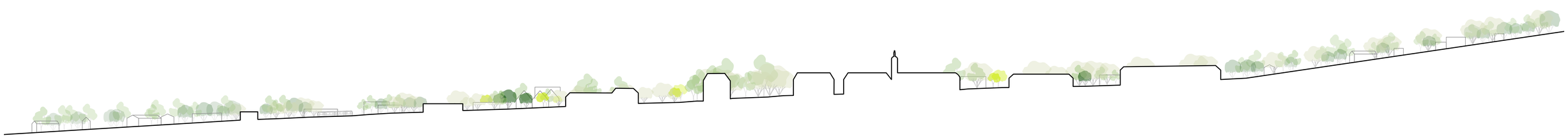
Patchwork



Verbindungen / Eingänge



Topographische Lage / Atmosphäre



Schnitt / Topographie 1:1000



Haupstrasse



Ermitagestrasse - Dorfgasse



Materialien

Verkehrskonzept

Der Ortskern von Arlesheim ist und bleibt Begegnungszone. Sie entspricht dem Raumbild des Schwammes und es wird deshalb empfohlen sie um die Haupt- und Dornachstrasse im Perimeterbereich zu erweitern.

Die konkrete Gestaltung folgt den Grundsätzen wie folgt:

Der Strassenraum dominiert, jedoch ordnen sich die verkehrstechnischen Elemente unter.
Wo möglich wird ein homogener, flexibler Strassen- und Platzraum innerhalb einer Kammer geschaffen. Sanfte Strassenränder zur Fahrbahnlenkung werden nur wenn notwendig ausgebildet.

Das Verkehrs-, Velo- und Fussgängeraufkommen, die Aufenthaltsbedürfnisse sowie die Geometrie schaffen trotz ineinanderfliessender Räume und homogenem Verkehrsregime leicht unterschiedliche Anforderungen. Auf sie wird mit feinen Differenzierungen reagiert.

Die Verkehrslast, langgezogene Räume und gewerbliche Erdgeschossnutzungen machen entlang der westlichen Hauptachsen Fahrbahnränder erforderlich. Ein relativ schmaler Querschnitt von 5.6 m, räumlich begründete Ondulationen und sanfte 4 cm hohe Ränder ergeben zusammen mit der Materialisierung und Baumbepflanzung trotzdem gute Querungsbedingungen, einen kontinuierlichen Widerstand und die für Parkierung, Anlieferung und Velo notwendige Flexibilität. Flanierende und Geschäfte profitieren vom erweiterten Seitenraum.

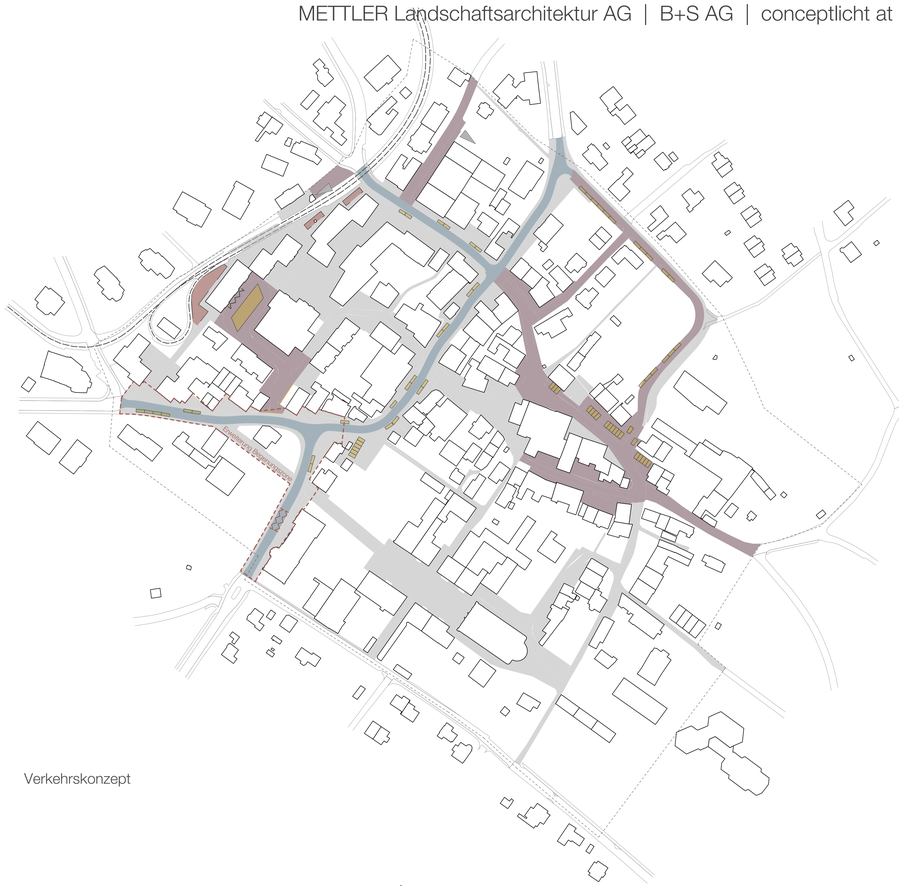
Ermitagestrasse, Dorfgasse und Bahnhofzufahrt sind wichtige Fussgängerbereiche, aber zugleich für den Ort lebensnotwendige Erschliessungsanlagen. Fahrbahnränder würden hier für unvorteilhafte Zonierungen mit Trottoirengpässen und Widersprüchen zwischen Verkehrsführung und Wunschlinien führen. Das Regime knüpft an bestehende Ansätze an, setzt diese aber konsequent um. Die heutige Lösung für den Andauerweg ist pragmatisch. Den Anwohnern wird ihr Trottoirbereich belassen, Parkierung und «Sichtinseln» werden zu einem Längselement zusammengefasst.

Es gibt Plätze und Wege welche vornehmlich den FussgängerInnen und VelofahrerInnen sowie Zubringerbedürfnissen vorbehalten sind. Dimension und Lage verhindern meist ohne Massnahmen unbefugtes Befahren. Wo notwendig sollen auch weiterhin Gemeinde und Bürger mit Geboten und Pollern diesen Raum nach ihren wechselnden Bedürfnissen regeln.

Nebst der Einstellhalle sorgen Zweiergruppen von Längsparkplätzen und leicht korrigierten Senkrechtparkplätzen für die zum Wirtschaften notwendige Infrastruktur. Die Veloabstellplätze beim Bahnhof werden erweitert. Sonst braucht es dazu kleine dezentrale Lösungen bei den einzelnen Geschäften.

Die ÖV-Haltestellen bleiben ungefähr am heutigen Ort, beim Schulhaus sind 22 cm-Kanten auf der ganzen Länge, bei der Station auf einer Teillänge möglich.

- Erweiterung Begegnungszone
  Empfohlen aber nicht systemnotwendig
- Begennungszone fussgängerorientiert
  Plätze Wege, Seitenbereiche, untergeordnete Erschliessungen
- Begennungszone Mischverkehr
  Plätze und Strassen mit bedeutender Erschlissungsfunktion
- Begennungszone Fahrbahn
  Fahrbahn mit 4 cm Rand zur Verkehrslenkung
- Parkierung im Seitenraum
- Zufahrt Parkieungsanlage
- grössere Veloparkierung P&R
- Tram
- Bushaltestlle 22 cm



Verkehrskonzept



Materialkonzept



Gesamtlageplan 1:500



Beleuchtungskonzept

Beleuchtungskonzept

Die Aufenthaltsqualität im Ortskern wird in den Abendstunden in hohem Masse vom Licht definiert. Das Licht ist zuständig für die gefühlte Atmosphäre.

Der Ortskern wird beleuchtungstechnisch nicht als eine Ansammlung von Strassen verstanden, sondern als gesamthafte Begegnungszone mit vielen Plätzen und Orten für hohe Aufenthaltsqualität.

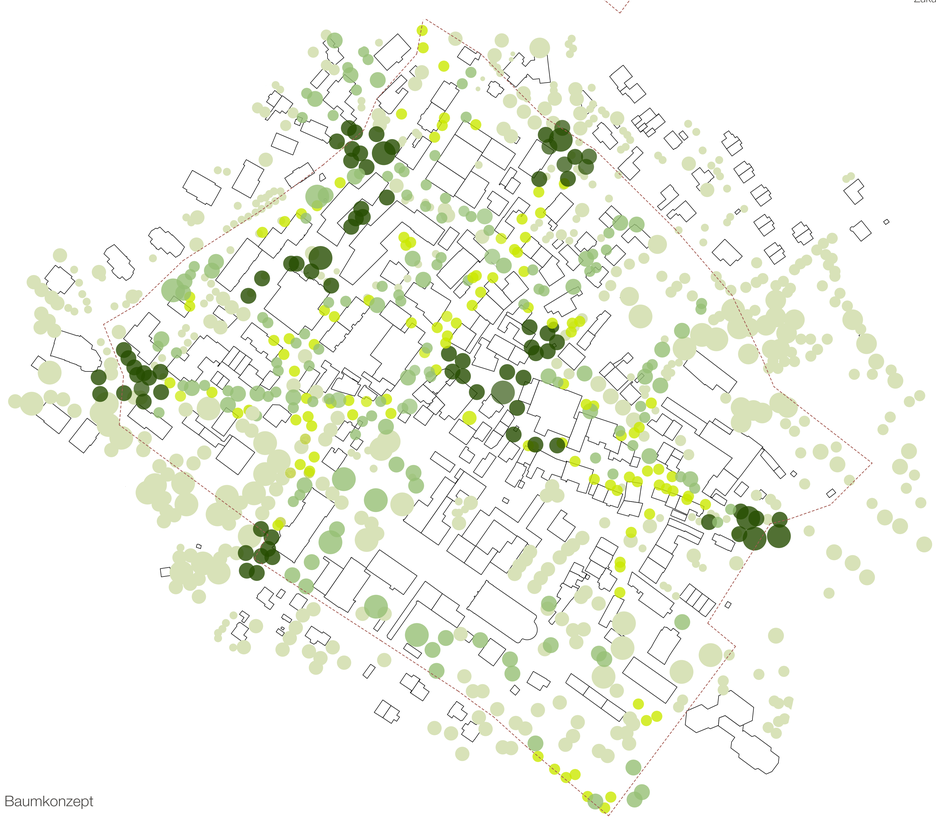
Die Beleuchtung folgt dem nichtlinearen Aufbau und Grundriss und nimmt diese nicht gerichtete Anordnung als Ausgangspunkt für die Gestaltung der Leuchte.
Es wird eine Mastleuchte mit rundem Leuchtenkopf verwendet, von dem aus auch die Beleuchtung in einer Kreisform bewerkstelligt wird, so dass sowohl die Wege und Strassen als auch die Aufenthaltsbereiche gut ausgeleuchtet werden.

Auf die verschiedenen Anforderungen und Abstände reagiert die Beleuchtung mit verschiedenen Masthöhen.
Es kommen Mastleuchten mit einer Lichtpunkthöhe von 6m und 7m zum Einsatz.

Die Lichteinsätze sind absolut blendfrei mit planem Abschlussglas nach unten und sind mit einer warmweissen LED Bestückung mit sehr guten Farbwiedergabeeigenschaften (RA>90%) ausgestattet.
Die Beleuchtungskörper können in den späteren Nachtstunden gedimmt werden. Es werden sämtliche Richtlinien, wie zum Insektenschutz und zur Himmelslichtverschmutzung eingehalten.
Die Beleuchtung zeichnet sich durch hohen visuellen Komfort aus. Die Anordnung der Beleuchtungskörper verspricht eine klare und einfache Orientierung.
Die Anordnung der Mastleuchten reagiert auf die gewachsene Struktur. Die Leuchten sind einmal mit grösseren, einmal mit kleineren Abständen zueinander gesetzt. So entstehen hellere und weniger helle Zonen, zu hohe Gleichmässigkeiten werden vermieden.
Es entsteht somit eine lebendige, angenehme Atmosphäre mit guter Orientierung.

Ausblick

Das zugleich realitätsnahe und visionäre Gesamtkonzept zeigt die geeigneten Strategien und Lösungen für eine richtungsweisende Entwicklung des öffentlichen Raums in Arlesheim auf. Als langfristiges und gross dimensioniertes Projekt scheut das Konzept nicht den Diskurs, sondern sieht im Gegenteil die Bürgerbeteiligung als integralen Bestandteil zur Detaillierung und Präzisierung der Planung. Das Konzept zeichnet sich durch seine Anpassungsfähigkeit und Flexibilität aus, ohne dabei an seiner Stimmigkeit und Zukunftsgewandtheit einzubüssen.



Baumkonzept



Dorfplatz



Mattenhofweg



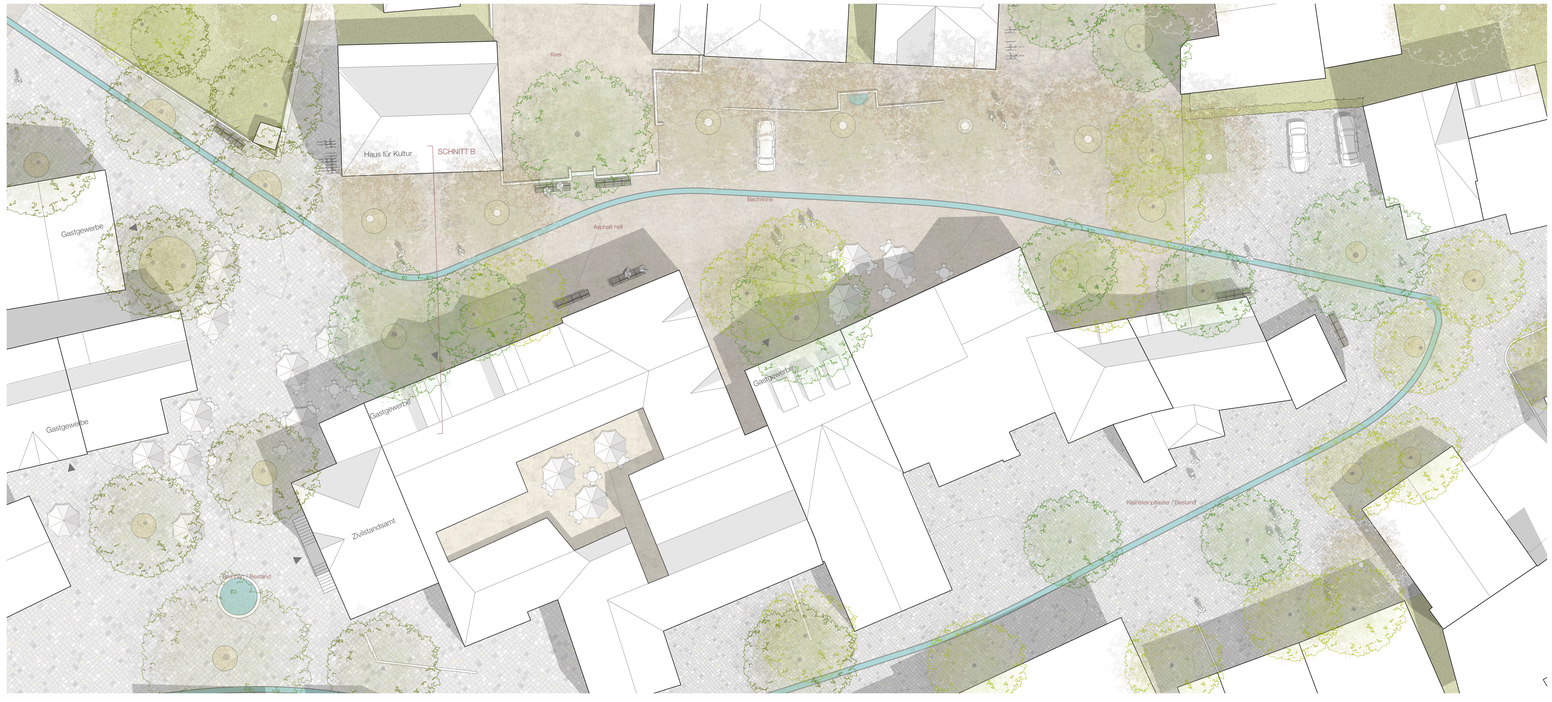
Vegetation



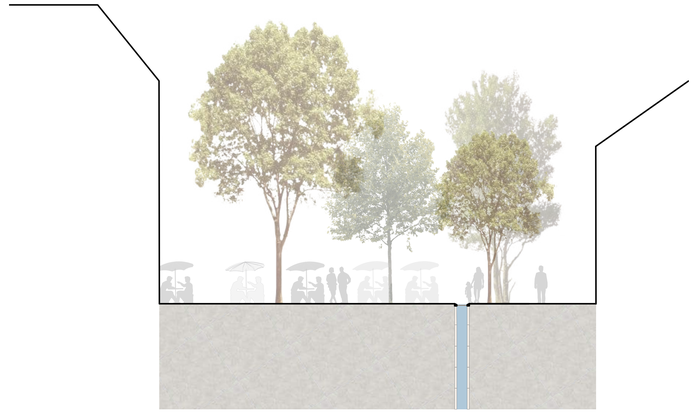
Ermitagestrasse im Neuen Zentrum 1:200



Schnitt A / 1:100



Historischer Ortskern 1:200



Schnitt B / 1:100